

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 86 (2019)

Artikel: Die lateinische Bibel von Johannes Bullinger
Autor: Gamper, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1: Die lateinische Bibelausgabe, die Johannes Bullinger verwendete, beruhte auf dem Vulgata-Text, der den zur Reformation übergetretenen Geistlichen aus der früheren Liturgie vertraut war. Gedruckt wurde sie 1530 in der Offizin Hieronymus Frobens in Basel. Der Originaleinband des Exemplars von Johannes Bullinger mit massiven Holzdeckeln und einem Überzug aus hellem Schweinsleder ist erhalten. Die Bibel kostete, als sie Bullinger im Dezember 1530 kaufte, 30 Batzen. (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli 303)



Rudolf Gamper

Die lateinische Bibel von Johannes Bullinger

Die Übersetzung des griechischen Neuen Testaments in gut verständliche, flüssige deutsche Sprache gilt als eine der wichtigsten Leistungen Martin Luthers in den ersten Jahren der Reformation. Der biblische Text fand nun weit größere Verbreitung als in den alten, sperrigen deutschen Übersetzungen. Die meisten Priester jedoch, die sich in den 1520er-Jahren der Reformation zuwandten, verwendeten für ihr Bibelstudium weiterhin lateinische Bibeln. Griechischkenntnisse waren noch wenig verbreitet, und Hebräisch verstanden nur ganz wenige. Das Latein dagegen war den Priestern, die einige Semester an einer Universität verbracht hatten, als Wissenschafts-, Umgangs- und Liturgiesprache vertraut.

Vom Studenten zum Prädikanten

Hans Reinhart Bullinger, meist nur Johannes genannt, der ältere Bruder des berühmten Heinrich Bullinger, begann eine typische Priesterlaufbahn. Sein Vater war Geistlicher, zuerst Kaplan in Konstanz, Arbon, Schwyz und Wädenswil, bis er 1506 im aargauischen Bremgarten Leutpriester wurde. Er lebte, wie viele Geistliche seiner Zeit, in einer festen Beziehung. Mit Anna Wiederkehr aus Zürich hatte er fünf Kinder, drei Söhne erreichten das Erwach-

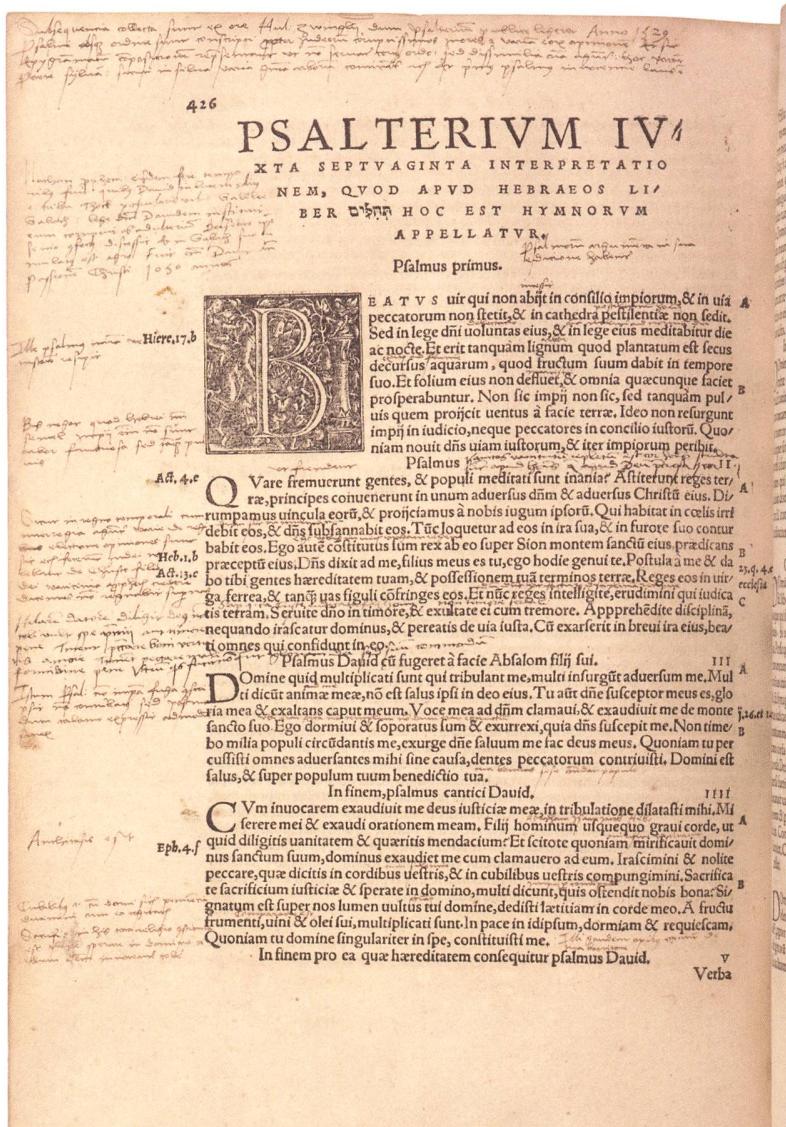


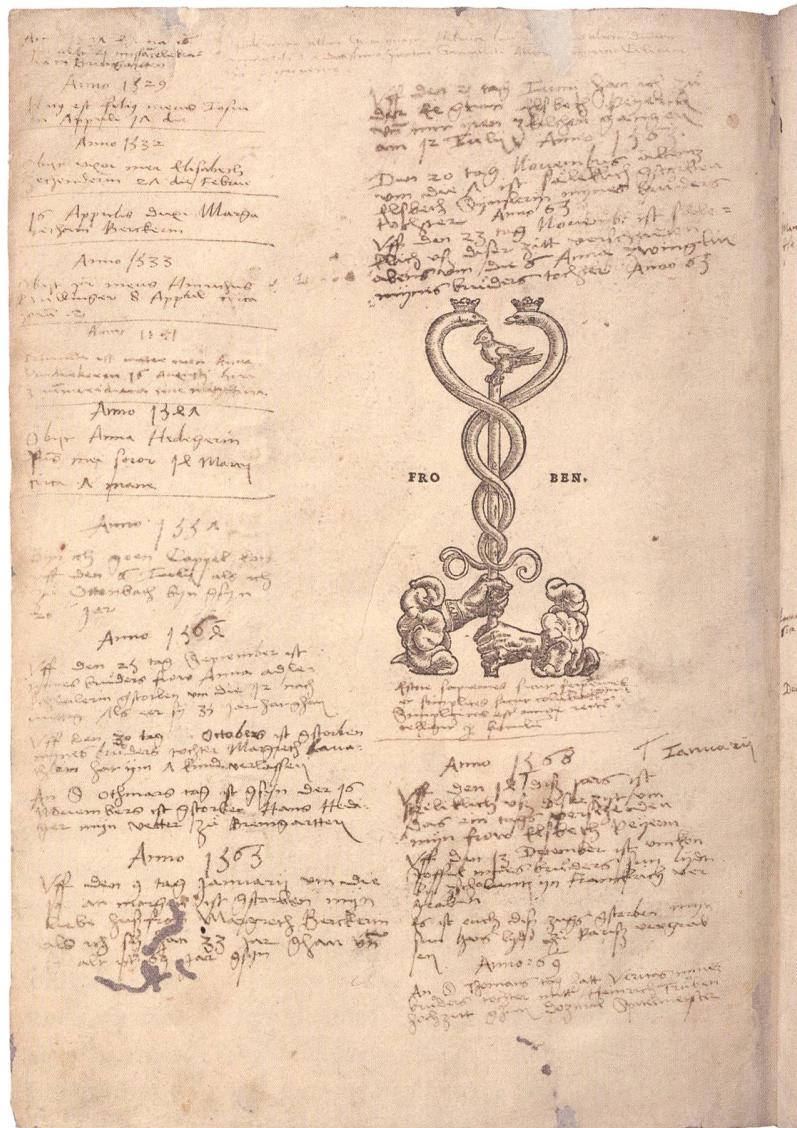
Abb. 2: Johannes Bullinger las seine Bibel intensiv. Für die vielen Randnotizen verwendete er eine stark zu gespitzte Feder, seine Schrift ist winzig klein. Die Notizen sind mit wenigen Ausnahmen lateinisch geschrieben. Oft nannte Bullinger die Autoren der Kommentare, die er studierte, mit Namen; die abgebildeten Notizen zu den Psalmen basieren auf einer Vorlesung von Huldrych Zwingli von 1529, die Bullinger wahrscheinlich selbst besucht hatte. (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli 303, S. 426)

senenalter. Der mittlere erlernte das Schusterhandwerk und verdingte sich später als Söldner; 1529 kam er bei der Belagerung der Stadt Wien durch die Türken ums Leben. Die beiden anderen wurden Priester. Der 1496 in Arbon geborene Johannes erhielt eine gute Ausbildung. Er besuchte die Lateinschulen in Rottweil, Bern und Heidelberg, studierte anschliessend am Gymnasium in Emmerich am Niederrhein und an der Universität Köln. 1520 feierte er seine Primiz und konnte im folgenden Jahr in Bremgarten eine Kaplaneipfründe übernehmen. Kurz darauf wurde er Priester in Altdorf.¹ «Er war fröhlicher Art, tapfer und dreist, er liebte die Jagd und die Waffen.»² Von Altdorf aus machte er die militärischen Auszüge der Urner nach Italien mit. Vor Carate Brianza unweit von Monza erlebte er die Nie-

derlage der Urner und der Bündner am 28. Juli 1527. Die meisten Urner fielen, auch Johannes Bullinger wurde «wol erbleüwt» (übel verprügelt, das heisst verletzt), wie der jüngere Bruder in der Familiengeschichte schrieb.³

Die blutige Niederlage muss Johannes Bullinger tief beunruhigt haben. Er gab seine Priesterstelle in Altdorf auf und begab sich zum Studium nach Zürich. Damit entschied er sich für die Reformation. Mitte 1525 hatte Zwingli am Grossmünster die «Prophezei» als neue theologische Ausbildungsstätte gegründet. Bullinger verfolgte dort die auf dem hebräischen und griechischen Urtext beruhende Auslegung der einzelnen biblischen Bücher bis zum Frühjahr 1529. In der letzten Vorlesung, von der er wahrscheinlich den Anfang besuchte,

Abb. 3: Auf die letzten Blätter der Bibel trug Johannes Bullinger nacheinander zwei Hauschroniken ein. Die erste lässt er mit seiner Geburt und seiner Primiz beginnen und nennt hauptsächlich Hochzeiten und Todesfälle bis 1569. Die zweite konzentriert sich auf die wechselvollen Jahre 1529 bis 1535 und hält neben der ersten Heirat und der Geburt der Kinder auch die beruflichen Stationen fest. (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli 303, Register B8v)

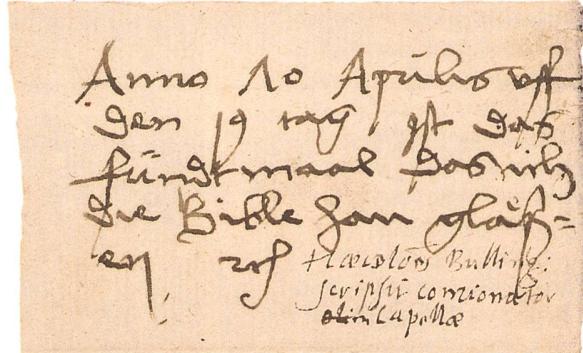
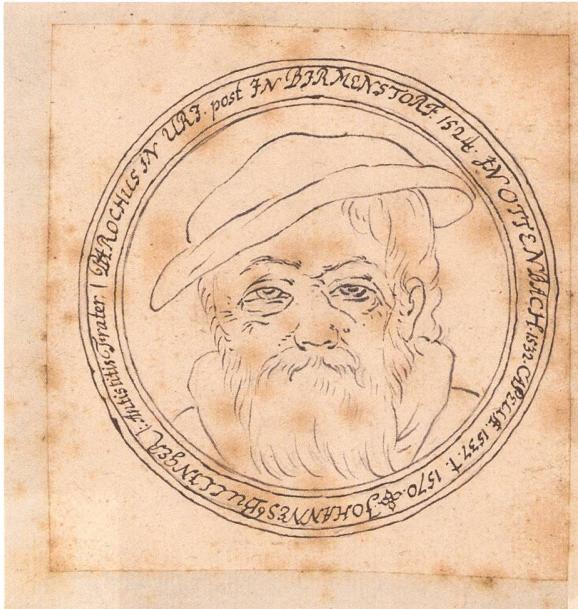


behandelte Zwingli das Buch der Psalmen.⁴ In diesem Frühjahr heiratete Bullinger Elsbeth Zehnder («Zähenderein»), die Tochter des Aarauer Schultheissen, die im Benediktinerinnenkloster Hermetschwil, unweit von Bullingers Geburtsort Bremgarten, als Nonne gelebt hatte. Die Ehe wurde am 7. März im Grossmünster geschlossen, bereits am 18. April brachten die Neuvermählten den am Vortag geborenen Sohn Josua im Grossmünster zur Taufe. Zwei Wochen später trat Johannes Bullinger seine neue Stelle als Pfarrer der Gemeinde Birmensdorf an. Hier fand am 17. August die Trauung seines jüngeren Bruders Heinrich statt. Heinrich war kurz zuvor auf die Prä dikaturstelle in Bremgarten berufen worden und nahm wie sein älterer Bruder eine ehemalige Nonne zur Frau. Er zog es vor, seine

Hochzeit von Bremgarten ins nahe Birmensdorf zu verlegen, um einen unkontrollierten Auflauf vieler Menschen und unmässige Zügellosigkeit zu vermeiden («von minder geläufft und wuls wägen und daß es stiller zuginge»).⁵

Bibelgeschichten

Im Dezember 1530 kaufte Johannes Bullinger für 30 Batzen eine grosse lateinische Bibel, der wir viele Informationen über sein Leben verdanken. Es ist ein grossformatiger Druck von 980 Seiten aus der Basler Offizin von Hieronymus Froben mit einer überprüften Version des traditionellen Vulgata textes, der – wie der Herausgeber im Titel versichert –



nicht den neuen Übersetzungen folgte. Von nun an stützte Bullinger seine regelmässigen Bibelstudien ganz auf diesen Band ab. Die breiten Ränder dienten ihm dazu, die Ergebnisse dieser Studien festzuhalten. Die fast ausschliesslich lateinischen Einträge sind unterschiedlich über die ganze Bibel verteilt; besonders dicht annotiert sind die Evangelien und die Paulusbriefe.

Als Landpfarrer konnte er die Bibeldeutung in den täglichen Vorlesungen der Zürcher Prophezei nicht mitverfolgen. Die Ergebnisse wurden aber protokolliert, und Bullinger lieh sich einzelne Protokolle aus. So arbeitete er die 1534 in der Zürcher Prophezei gehaltene Vorlesung über das Buch des Propheten Daniel in seine Bibel ein.⁶ Die Liste der von ihm benutzten Autoren ist lang.⁷ So kannte er auch die Deutung, die Joachim Vadian, der gelehrte St. Galler Bürgermeister, 1534 über den Ort des Paradieses publiziert hatte. Im Spätmittelalter hatte man das Paradies als abgeschlossenen, den Menschen nicht zugänglichen Ort weit im Osten, zwischen Mesopotamien und Indien, vermutet. Vadian argumentierte, die Pflanzen- und Tierwelt des Paradieses, die Adam nach Aussage der Bibel mit Namen gekennzeichnet habe, sei genau die gleiche, in der die heutigen Menschen leben. Vor dem Sündenfall habe üppige Vegetation den Tieren und Menschen ein unbeschwertes Leben ermöglicht. Mit dem Sündenfall sei die Vegetation karg und das Leben von Mensch und Tier beschwerlich geworden. Die Ver-

treibung aus dem Paradies bezeichne nämlich einen Wechsel der Lebensweise, nicht einen Ortswechsel. Auf diese Deutung verwies Johannes Bullinger in einer Randnotiz.⁸

Bullinger stellte auch Verbindungen her zwischen der Welt der Bibel und der eidgenössischen Geschichte. Zur Prahlerei der Hauptleute um Holofernes im Buch Judith (5,25), die in den Israeliten nur waffenlose Leute ohne Macht und Kriegserfahrung sahen, meinte Bullinger: Karl der Kühne von Burgund habe die gleichen Worte gebraucht, als er die Eidgenossen eine «hand vol nackendiger büben» genannt habe, und fügt an: «Des ward ym der lon».⁹

Bullingers Hauschronik

Auf den leeren Blättern am Ende der lateinischen Bibel notierte Johannes Bullinger später eine Hauschronik, die das Unglück, das ihn 1531–1532 verfolgte, in dünnen Notizen festhält.¹⁰ Im Frühjahr 1531 verliess er Birmensdorf und nahm die Pfarrstelle im aargauischen Rohrdorf an. Im Oktober desselben Jahres zog er als Freiwilliger im Zürcher Heer mit und kämpfte in der Schlacht bei Kappel. Nach der Niederlage der Zürcher war er als reformierter Pfarrer im Freiamt, das rasch rekatholisiert wurde, nicht mehr sicher. «Im November uff den 15. tag bin ich von Rordorff kon und ist myr all min gütt und

Abb 4: Das Porträt Johannes Bullingers war ursprünglich nur von einem einfachen Kreis eingefasst. Der runde Rahmen wurde mit dunklerer Tinte nach Bullingers Tod angefügt. Die Beschriftung im runden Rahmen zählt seine Wirkungsorte auf; von den beigegebenen Jahreszahlen ist allerdings nur die Hälfte richtig. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Bullinger, Hans I, 2)

Abb. 5: Johannes Bullinger las regelmässig in seiner Bibel. Nur einmal klagte er: «Unerträglicher Schmerz im Kreuz hat mich am 5. August 1555 genötigt, beim Sammeln (a colligendum labore) zu pausieren» (S. 718). Und drei Monate vor seinem Tod notierte er auf einem kleinen Blatt: «Anno [15]70 Aprilis uff den 19 tag ist das fünftmaal [das fünfte Mal], das ich die Bible han gläsen.» (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli 303, vorn eingelegt)

Anmerkungen

- 1 Egli, Emil: Johannes Bullinger und seine Bibel, in: ders.: *Analecta Reformatoria*, Bd. 2, Zürich 1901, S. 161–172; Bullinger, Heinrich: *Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574*, hg. von Emil Egli, Basel 1904, S. 1–4; Stiefel, Max: Die kirchlichen Verhältnisse im Knonaueramt nach der Reformation 1531–1600, *Affoltern am Albis 1947*, S. 98; Stettler, Bernhard: Bullingers Familiengeschichte. Edition und Kommentar, in: *Zwingliana* 42 (2015), S. 1–82.
- 2 Simmler, Josias: *Narratio de ortu, vita et obitu ... Henrici Bullingeri*, Zürich 1575, fol. 5v; Übersetzung bei Egli, Bullinger (wie Anm. 1), S. 163.
- 3 Stumpf, Johannes: *Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik*, hg. von Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser, Bd. 1, Basel 1952, S. 355, zur Lokalisierung: <https://condottieri-diventura.it/gian-giacomo-dei-medici/> (Juni 2018); Stettler (wie Anm. 1), S. 34.
- 4 Egli, Bullinger (wie Anm. 1), S. 163, mit Anm. 6. Die besonders starke Annotierung mit Interlinearglossen beschränkt sich auf die ersten neun Psalmen und Psalm 13, möglicherweise hatte Bullinger nur diesen Teil der Vorlesung besucht.
- 5 Bullinger (wie Anm. 1), S. 18; Stettler (wie Anm. 1), S. 38.
- 6 Hieronymus Frobenius *lectori s. en damus amice lector utrumque Testamentum iuxta Vulgatam quidem aeditionem, sed à mendis ... repurgatum, idque ad normam veterum ac probatorum exemplariorum, interim e adhibita fontium autoritate, non hoc agentes ut haberes novam aeditionem, sed ut veterem quām emendatissimam ...: Novo Testamento additus est Elenchus Eusebianus ... adiecta est in fine vocum Hebraicarum interpretatio, sed longe quam antehac fuit exactior: additus quoque index sententiarum insignium ... – Basileae: in officina Frobeniana, anno 1530 mense Martio, S. 664*. Kurztitel: *Utrumque testamentum*.
- 7 Egli, Bullinger (wie Anm. 1), S. 169.
- 8 Utrumque testamentum (wie Anm. 6), S. 910; Gamper, Rudolf: *Joachim Vadian 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker*, Zürich 2017, S. 265.
- 9 Utrumque testamentum (wie Anm. 6), S. 389.
- 10 Die Blätter haben Feuchtigkeitsschäden; die Einträge sind leider nicht mehr vollständig lesbar.
- 11 Diesem Eintrag in Bullingers Hauschronik widerspricht, dass 1532 Josua Has als Ottenbacher Pfarrer bezeugt ist; siehe Egli, Emil: *Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation*, Zürich 1879, Nr. 1845 und 1903, vgl. Stiefel (wie Anm. 1), S. 67; Egli, Bullinger, (wie Anm. 1), S. 165. Unklar bleibt, wann Bullinger sein Amt als Ottenbacher Pfarrer antrat. Bullinger, Heinrich: *Briefwechsel (HBBW)*, hg. von Ulrich Gäßler et al., 18 Bände, Zürich 1973–2017 (Bd. 19 im Druck), hier Bd. 2, S. 187, Anm. 18.
- 12 Utrumque testamentum (wie Anm. 6), Register B8v; Egli, Bullinger (wie Anm. 1), S. 164 f.
- 13 Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), E II 337, Brief 2736, E II 441 und 307 f., Briefe 75–92, Zentralbibliothek Zürich, Ms F 37, 166 und 186; die Briefe der Jahre 1533–1535 sind ediert in: *HBBW* (wie Anm. 11), Bd. 3–6. Weitere Einzelheiten sind aus Briefen anderer Korrespondenten an Heinrich Bullinger bekannt, so zum Beispiel *HBBW* (wie Anm. 11), Bd. 7, Nr. 992 (Anm. 17), und Bd. 19, Nr. 2853 (Anm. 24).
- 14 StAZH, E II 441, Brief 75.
- 15 Egli, Bullinger (wie Anm. 1), S. 166.

hab gnon». Er floh nach Bremgarten, wurde dort zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder ausgewiesen und begab sich nach Zürich. Bereits am 10. Januar verlieh ihm der Zürcher Rat das Pfarramt Ottenbach; sein Vorgänger, Hans Klinger, war bei Kappel gefallen, und Bullinger musste für dessen Kinder aufkommen.¹¹ Am 20. Februar gebar seine Frau eine Tochter, eine Woche später starb sie im Wochenbett. Johannes Bullinger fand schon zehn Wochen später seine zweite Frau, Margaretha Berger, die Witwe eines bei Kappel gefallenen Pfarrers.¹²

Von Ottenbach aus tauschte Johannes Bullinger immer wieder Briefe mit seinem Bruder Heinrich aus. Er berichtete von der Regelung der väterlichen Erbschaft mit der aargauischen Verwandtschaft und anderen finanziellen Angelegenheiten, bat den Bruder um eine Festtagspredigt, sandte ausgeliehene Bücher zurück, teilte politische Neuigkeiten von durchreisenden Fremden mit und besorgte auch ein Schlachtschwein.¹³

Nach 26 Amtsjahren wurde Bullinger die Ottenbacher Pfarrstelle zu beschwerlich; er litt auch an wunden Schenkeln.¹⁴ Der Zürcher Rat versetzte ihn 1557 nach Kappel. Hier starb 1565 seine zweite Frau, drei Jahre später die dritte Frau, Elsbeth Peyer. Johannes Bullinger führte sein Amt weiter, las regelmäßig seine Bibel, bis er am 15. August 1570 in Kappel starb. Sein Grabstein war vor 100 Jahren im dortigen Friedhof noch zu sehen.¹⁵